

# Die Grabplatte Henman Offenburgs

Autor(en): **Rebmann, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **36 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859252>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«donarestag» = *Donnerstag*. Der Name des deutschen Gottes lebt im Wort «Donner» fort. Der römischen Göttin der Liebe, Venus, stand bei den Deutschen als Göttin der Liebe Fria gegenüber, so dass die Germanen den «dies Veneris» als «friatag» = *Freitag* bezeichneten. Am meisten Schwierigkeiten bereitet die Erklärung von *Samstag*, der im Althochdeutschen «sambaztag» hiess. Ein Göttername, der dem römischen Saturn entsprechen würde, kann darin nicht enthalten sein. Man vermutet, dass etwa im 5. Jahrhundert über die Goten, die lange Zeit die östlichsten Germanen gewesen waren, aus dem Orient das christlich-jüdische Wort Sabbath in der Form «sambat» ins Deutsche eingedrungen ist. Daran hat man, damit der unverstandene Name den übrigen entspreche, die überflüssige Bezeichnung «-tag» angehängt.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Erschienen im «Landschäftler» vom 10. Juli 1924 und in den «Feierstunden» der Basellandschaftlichen Zeitung vom 26. Juli 1924.

<sup>2</sup> Ergänzung von Redaktor E. Keller des «Landschäftler»: Ebenso in *italienischer* Sprache: Lunedì (Tag des Mondes), Martedì (Tag des Mars), Mercoledì (Tag des Merkur), Giovedì (Tag des Jupiter), Venerdì (Tag der Venus). Dagegen ist, wie in anderen romanischen Sprachen, für den Samstag der Name Sabbath (Sabato) beibehalten worden. Sonntag = Domenica (spanisch und portugiesisch: Domingo).

Die *Spanier* haben die römischen Bezeichnungen gleichfalls beibehalten (Lundes, Martes, Mercoles, Jueves, Viernes); die *Portugiesen* dagegen benennen diese fünf Wochentage wie folgt: Segunda-feira, Terça-feira, Quarta-feira, Quinta-feira, Sexta-feira. Also etwa: Zweiter Markttag oder Feiertag usw.

Die *slawischen* Sprachen gehen darin einig, dass sie dem Samstag ebenfalls — natürlich in verschiedenen Variationen — den Namen «Sabbath» beilegen. Den Sonntag nennen die Russen «Auferstehung» (Woskresiena), die Polen einfach «Feiertag» (Niedziela, aus nie dzielic = nicht teilen, nicht handeln, nicht arbeiten). Montag heisst in beiden Sprachen «nach dem Feiertag», Dienstag: «der Zweite», Mittwoch, ganz wie bei uns im Deutschen: «der in der Mitte», Donnerstag: «der Vierte», Freitag: «der Fünfte».

Die *Engländer* haben sowohl den Tag der Sonne (Sunday) als den des Saturn (Saturday für Samstag) beibehalten. Die Namen der übrigen Wochentage entsprechen ungefähr den deutschen, mit Ausnahme des Mittwoch (Wednesday), für den die Anglosachsen den Namen des rastlos durch die Lüfte brausenden Himmelsgottes Wotan eingesetzt haben.

## Die Grabplatte Henman Offenburgs

Wer von der Rheinstrasse her durch die Rechtskurve in die Rathausstrasse in Liestal eintritt, bemerkt an der Ostseite des alten Regierungsgebäudes, am Vorsprung gegen den Anbau (Polizeiposten), eine in die Mauer eingelassene, beschriftete Steinplatte (83 x 180 cm). Diese wurde in der Amtszeit des Hochbauinspektors Ferdinand Bohny († 1945) von einem unbekanntem Standort dorthin versetzt. Anlässlich der Aussenrenovation des Regierungsgebäudes sollte sie überholt werden, und Dr. Otto Rebmann erhielt 1961 den Auftrag, den schwer lesbaren Text zu ermitteln. S.

Der Auftrag des Kantonsmuseums, die Inschrift auf der Steinplatte zu entziffern, bot etwelche Schwierigkeiten. Nicht nur war die gotische Schrift, die der Bildhauer verwendet hatte, für diesen nicht leicht auf Stein zu übertragen. Sie hatte auch im Laufe der Zeit erheblich gelitten.



Grabplatte des Henman Offenburg, eingemauert am Regierungsgebäude in Liestal.  
Photo Erkennungsdienst.

Die Entdeckung des Namens «*Offenburg*» wies bald darauf hin, dass es sich um einen früheren Besitzer des Freihofes, des heutigen Regierungsgebäudes, handeln musste. Diese Annahme wurde durch das *redende Wappen* bestätigt, das eine «*offene Burg*» darstellt. Aus der «*Geschichte der Stadt Liestal*» von Karl Gauss<sup>1</sup> und aus dem «*Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz*»<sup>2</sup> ergab sich, dass die Inschrift *Henman Offenburg* gewidmet war, welcher der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geadelten Familie Offenburg angehörte, in deren Besitz zwischen 1465 und 1601 der «*Freihof*» genannte Adelssitz in Liestal war.

Henman Offenburg wurde 1499 als Achtburger (Angehöriger des städtischen Patriziats) Mitglied des Grossen Rates der Stadt Basel. Er nahm an der Schlacht bei Marignano (1515) teil, wurde schwer verwundet, war später wiederholt Obervogt des Farnsburger Amtes und stieg 1542 zum höchsten Amt empor, das Basel zu vergeben hatte, dem des Bürgermeisters. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Henman Offenburg auf seinem Landsitz, dem Freihof. Hier starb er am Abend des Ostertages 1558 (9. April). Sein

Geburtsjahr ist nicht genau festzustellen, doch muss es zwischen 1470 und 1480 datiert werden. Nach K. Gauss wurde Offenburg neben seiner Gattin im Chor der Liestaler Stadtkirche begraben, die ihm 1553, nach W. Merz 1533<sup>3</sup>, im Tode vorangegangen war. Somit handelt es sich bei der am Regierungsgebäude eingemauerten Steinplatte um ein Epitaph, mit der einst das Grab im Chor der Kirche bedeckt war. Das bestätigt nun auch die Inschrift:

«Vff den Osteroben starb der adellig Juncker Henman Offenburg, Altburgermeister, Obervogt zuo Varspurg drm (dreimal), so man zahlt (zählte) 1558 jar.»

Die Plazierung der Offenburg-Grabplatte an einer senkrechten Wand, gegenüber der früher horizontalen Lage, bringt es mit sich, dass ein grosser Teil der Inschrift auf dem Kopf steht. Es wäre deshalb zu empfehlen, unterhalb des Epitaphs ein Täfelchen mit erläuterndem Text anzubringen<sup>4</sup>.

#### *Anmerkungen*

- <sup>1</sup> Gauss K., Geschichte der Stadt Liestal. In Merz W., Burgen des Sisgaus, Bd. 2, Aarau 1910, S. 268—280.
- <sup>2</sup> HBLS 5, S. 340. Hier ist zu korrigieren: Anführer der Basler und Landschäftler bei Marignano war nicht Henman, sondern sein Onkel Peter Offenburg, der damalige Bürgermeister von Basel.
- <sup>3</sup> Merz W., Burgen des Sisgaus. Bd. 3, Aarau 1911, S. 244.
- <sup>4</sup> Dieses Täfelchen wurde bis jetzt nicht angebracht; das Kantonsmuseum Baselland wird für Ueberholung der Schrift und die Plazierung des Täfelchens besorgt sein.

## **Kurzmeldungen über Funde und archäologische Grabungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten**

Zusammengestellt nach Protokollen und Regierungsratsbeschlüssen von *Paul Suter*

### **1. Grabungen und Funde**

*Liestal, Heidenloch.* Durch die projektierte Verbreiterung und Senkung der Heidenlochstrasse wird die römische Wasserleitung nach Augst, die zum Teil erschlossen ist, tangiert. Die Bestrebungen des Verschönerungsvereins Liestal zur Erhaltung der Wasserleitung werden unterstützt.

*Muttenz, Baselstrasse.* Beim Neubau Sutter kam in 1 Meter Tiefe eine Kulturschicht zutage. Vermutlich prähistorische Feuerstelle, da auch Silices und grob-gemagerte Keramik gefunden wurden.

*Gelterkinden, Ruine Scheidegg.* Nachdem in den Sommerferien 1970 mit der Freilegung der Mauern begonnen wurde, erfolgte in den Monaten Juli und